Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 5 (1901)
Heft: 18

Artikel: Ziumarstalden
Autor: Lienert, Meinrad
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575188

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heuernte. Originalzeichnung von F. Widmann, Rüschlikon.

Ziumarstalden.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Eine Erzählung aus dem V. Jahrhundert von **Meinrad Lienert**, Zürich.

An einem grauen Nebeltag, zur Zeit, da das erste christliche Bethäuslein im Thale der Muotah errichtet worden war, lag in dem rissigen Gehänge der Tobel ob dem heutigen Illgau, ein hochgewachsener Bursche, mit flachsblondem Schopf, die Alabarte im Arm und jauchzte in den dichten, alles verhüllenden Nebel hinein: „Juhuu!"

„Juhuu!" hallte es zurück.

„Ho ho!"

„He he, hu hu!"

Erstaunt hob der Bursche den Kopf und machte große Augen, bedünkte ihn, es widerhalle wunderlich aus dem Gewände. Ein Weilchen lauschte er, dann sprang er aus dem feuchten Weidgras auf, daß die Ohrringe klingelten, legte die Hände an den Mund und rief schier zögernd in das Nebeltreiben: „Truht[1]), Wolf, Swyt!"

„Truht, Wolf, Swyt, — Ur, Bär, Narr!" widerhallte es.

„Wolf!" lärmte er.

„Bär!" kam der Widerhall. Da nahm er die Hand vom Mund weg und ward daraus allmählig eine Faust. Ein wildes Feuerlein kam in seine blauen Augen: „Beim grauen Muot[2]) und allen Nachtvögeln," lärmte er, — „wer hockt da im Tobel?!" — Es blieb totenstill. „Der Donner," knurrte der Bursche, — „geht's da um, streicht eine gespenstige Elster im Nebel, lauert mir ein gehörnter Unhold auf oder täuscht mich der böse Luogi[1]) und will mich über die Wände verziehen —." Er schlug ein Kreuz: „Luog, Luog!" lärmte er. Es ward kein Widerhall. Ein stolzer Trotz kam auf seine Stirne: „Und hockten und lauerten alle Schwarzalbe[2]) im Gewände," machte er entschlossen, „— beim Donner, so will ich gleichwohl nachsehen, wie der Spottvogel aussieht, der mich also narrt." Seine Faust umklammerte die Schlagwaffe. Leicht wie ein pirschender Fuchs setzte er mit seinen bloßen Füßen über Stock und Steine, stieg vorsichtig einer Runs nach höhwärts und wagte kaum zu atmen aus Furcht, sich zu verraten. Es war ein mühselig Steigen. Wie Staubwolken umwallten den Burschen ruhelose Nebelhorden. Mehr als einmal kam er auf dem schlüpfrigen Geröll zu Fall. Da war mit einemmale ein eiligeres Ziehen und Fliehen im grauen Nebeltreiben, ein Windstoß fuhr wie eine Riesenkelle in das durcheinander fließende Nebelgebräu und teilte es, wie das Wort Gottes die Fluten des roten Meeres: Im Sonnenschein lag eine verwaschene, tiefausgehöhlte Bergbachrinne und darin, zu hinterst im Gewände klebte, beide Hände am Mund, ein junges, dunkelhaariges Weib: „Bär, Ur!" begann sie eben zu rufen, brach aber jählings ab und staunte mit entsetzten, kirschenschwarzen

1) Druide.
2) Wuotan.

1) Loki.
2) Schwarzelfen (Alp).

Augen den daherschleichenden Burschen an. Der machte gleichfalls halt, nicht minder erstaunt als die Schwarze, denn statt einem jungen Weib, hatte er einen alten Unhold im Bachbett zu finden vermeint. Mit offenem Munde und mit großen Augen glotzte er auf die Ueberraschte. Da fuhr es ihm durch den Sinn, das Weib in der Bachnische könnte wohl ein Maidlein sein aus dem nahen in der Staudenwildnis versteckten Ziumarstalden[1]), dem Wildleutenheim. Mancheinmal war er den kleinen Hütten auf seinen Streifereien nach allerhand Getier nahe gekommen, aber er hatte sich in abergläubischer Furcht und des Verbots seines Vaters, des Hunno[2]) von Muotahthal eingedenk, allzeit gescheut, in den Kreis der Heidenhütten zu treten. „Wildmaidlein!" rief er, — „Spottvogel, so nun hab' ich dich, nun wart' du Bachdrossel, ich fang' dich! Ein paar von deinen schwarzen Federn will ich hinter dem Ohr heimtragen, wart, wart!" Die Maid hatte seine Rede nicht zu Ende gehört. Mit einem ängstlichen Schrei fuhr sie herum und auf die Hände und kletterte flink wie ein Fluhspecht die Runse hinauf. Er ihr nach. Schier gelang es ihm noch, die Flüchtende am Wollrock zu erhaschen, aber sie schlug ihm mit dem nackten Fuß die Hand weg, sprang auf und that eine tolle Fahrt über die abschüssigen, reißigen Runsengehänge. Er ward blutrot, biß die Zähne ineinander und machte ihr geschwind wie ein Baummarder die wilde Kletterei nach. Wieder war er ihr nahe und meinte, sie an den schwarzen, flatternden Haaren zu fassen. Sie schrie auf: „Der Weriwolf, der Weriwolf! Ziu hilf, rette Ziu!" Ein paar verzweifelte Sprünge that sie, da kam es wie ein Gespensterheer über die wüsten Abstürze, wie flügelschlagende Geier flogen dem Hastigen kalte, graue Nebelstreifen voraus und miteinemmale fand er sich wieder allein und stak im Nebel wie in einer Lauine. Jetzt blieb er stehen. Hinüber gegen das nahe Ziumarstalden war noch eine Weile ein eiliges Davonhasten; hin und wieder rollte ein Stein raschelnd und überall aufschlagend über die jähen Rissenen, dann ward es still. „Bei Muots Donner," machte der Bursche, — „jetzt weiß ich gleichwohl nicht, hat mich ein Tannenhuper[3]) genarrt oder ein Wildmaidlein. Es schoß vor mir auf wie eine kohlenschwarze Bergdohle und lief vor mir höhwärts, wie eine dunkelhaarige Gemse. Aber der Rock, den ich zu fassen bekam, war von Schafwolle und in dem blossen Bein, das mir so donnersflink die Hand wegschlug, war warmes Blut, am End' ist's doch ein Maidlein gewesen." Er lachte kurz auf und stützte sich auf seine Alabarte: „Was hätte wohl der Kreuztruht für Augen gemacht, wenn ich ihm statt eines Murmeltierchens den zweibeinigen ungetauften Wildling gebracht haben würde. — Wie sie ein paar Augen auf mich machte, da ich so unversehens aus dem Nebel trat. Und wie ihr Haar flatterte gleich einem sturmzerfetzten Krähennest. Mich hätte es nicht gewundert, wären ihr allsogleich Elsternflügel gewachsen und sie über alle Berge davongeflogen. Aber daß mich ein Maidlein aus Ziumarstalden so anführt, in allen Tobeln herumreißt und nachher wohl noch verhöhnt, das ist zum Verwilden. Fände ich nur meine Jagdgenossen, bei unserm gekreuzigten Truhtin[1]), ich möchte jetzt einmal das verschrieene Wildleutennest beschleichen, so möchte ich. Und spürte ich meinen abgestobenen Nachtvogel darin, was gilt's, er müßte mir doch ein paar Federn lassen. Warum sollte ich nicht hinüber? — Andere und besonders die alten Weiber, schleichen auch, freilich heimlich genug, etwa zum Hrom, dem alten Truhten, um Heiltrank und Heilkräutlein. Eineweg, allein will ich nicht gehen, meine Gefährten thäten mich in allen Tobeln suchen. Wüßt ich nur, wo sie stecken, ich wollte sie mit mir nach den Heidenhütten nötigen. Am End' sind die alten Steinlöcher doch einst meiner toten Mutter Heim gewesen. Und warum sollte ich nicht des schwarzen Maidleins Spuren absuchen dürfen, die Spuren der Wildkatze, die mich also genarrt hat; ich will . . . ."

„Tüüla, tüüla!" Ein langgezogenes Hornen war im Nebel und ein Rufen. Des Burschen Stirne verfinsterte sich etwas: „Aha, so stecken sie da drüben jenseits der Runsen. Ich will machen, daß ich zu ihnen komme. Freilich die Murmeltiere sind mir jetzt entgangen und das rote Füchslein nicht minder, so muß der Hunnsohn einmal mit leeren Händen vor sie. Aber, —" er lachte mit dem ganzen Gesicht und eilte, seine lange Waffe als Stock benützend, über das rissige Gehänge, — „aber es ist noch eine lange Weile bis zur Nacht, es kann mir allezeit noch ein Fang gelingen, bin noch nie mit leeren Händen ins Thal gestiegen. Also für einen Wolf hielt mich die Schwarze," lachte er auf. „Nun möcht' ich einmal wissen, für was sie wohl den alten grimmigen Gerschmied angesehen hätte, allweg für einen Urstier."

„Illo, Bub, Illo!" lärmte es näher. Schweigend lief und stieg er noch eine zeitlang herum. Da war es ihm, der feurige Luogi streiche vor ihm durch den Nebel und plötzlich qualmte vor ihm eine unheimliche brandrote Wolke und darin hockten drei feuerige Riesen um ein funkensprühendes Schwert. Zögernd that er noch ein paar Schritte und miteinemmale ward aus dem feurigen Schwert eine bolzgrad auflodernde Flamme und aus den drei ungeheuerlichen Riesen wurden seine Weid-

[1]) Zimmerstalden, eine Alp mit Hüttenruinen im Kanton Schwyz.
[2]) Vorsteher.
[3]) Gespenstiger Vogel (Uhu).

[1]) Herr (Druide).

genossen aus dem Thale der Muotah: Martin, der Truht des Kreuzes, Wolf, der Gerschmied und Swyt, der fuchsbärtige Harsthornträger. Neben dem Feuer lagen ein toter Luchs und zwei verendete Berghasen. „Ho ho!" lärmte der Bursche und schritt hurtig gegen das Feuer, aus dem Bratengeruch aufstieg. Nur der rotbärtige Swyt wandte ein wenig den Kopf, die andern blickten unbeweglich in die knisternde Glut. „Bub," sagte der Christentruht, — „hast das beinlahme, angezapfte Füchslein erwischt?"

„Nein," machte kurz der Sohn des Hunno. Schier verwundert schauten nun auch die beiden andern nach dem Ankommenden. „Ja, beim Donner, beim Donner, wo hockst denn so lang?" schnörrzte der Gerschmied, unwirsch seinen grauen Schopf verschüttelnd, „weißt' doch, daß wir noch einem Bären auf die Spuren wollen. Und bei Luogi, dem waldtobelverfluchten Kukuk, wie siehst denn aus mit deinen blutigen Waden und Füßen, wie ein halbgeschundener Dachs —. Bist etwa auf einem Staudenteufel durch das Gedörne geritten, sag?!" Illo, der Hunnsohn trieb seine Alabarte neben Swyt's Eibenbogen, der an einer Haselstaude hing, in den Rasen, warf sich am Feuer nieder und sagte halbwegs lachend: „Eja, ich bin mit einer Schwarzalbe über die Steinrunsen gefahren, ein Wildmaidlein hab' ich gejagt!" Alle drei machten große Augen, der Bursche legte ruhig einen dürren Tannast ins auflackernde Feuer. Der Gerschmied machte ein Gesicht, als müßte er aus sämtlichen Wettertannen das Tannharz saugen und drehte schneller den Ger, daran er ein schlecht enthäutetes Murmeltier briet. Aber Martin, der Kreuztruht des Muotahthales, sah finster nach dem Hunnsohn und sagte langsam: „Jaha, Bub, seit wann kommst du denn den Wildleuten ins Gehäge, die doch dein Vater und wir seit langer Zeit meiden. Bist also gar um ihre Hütten geschlichen."

„Nein, Vetter," gab der Bursche zurück, — „da hinüber ins Tobel hinkte der alte Fuchs und auf einmal ward daraus, weiß der Kukuk wie, ein schwarzschopfiges Maidlein und das narrte mich gar böslich. Erst nahm ich es für eine Schwarzalbe, aber darnach merkte ich, daß es warmes Blut hatte, wie andere Maidlein und . . . . ."

„Der böse Luog ist's gewesen, ich weiß es," knurrte Wolf, der Gerschmied. Der fuchsfarbene Swyt lachte: „Am warmen Blut an war's ein rechtschaffenes Wild, kurzweilig zu jagen für Nachtbuben und für Tagbuben nicht minder. Wär's mir über die Fuchsspur gelaufen, ich hätt' es für ein Haselhuhn genommen und abgefangen." Der Truht starrte ins Feuer, darnach kratzte er sich im ergrauenden Haar unter der Bärenkappe und sprach: „Es ist allweg ein Wildmaidlein gewesen und war sie schwarzhaarig, so war's Holdi, das wilde Großkind des schwarzen Rychmuot. Vor langer Zeit sah ich die Maid einmal, da ich eines Streites wegen nach Ziumarstalden stieg. Illo, du weißt, die Wildleute und wir sind weit auseinander gekommen, ihre harten Köpfe sind nicht anders zu lenken als etwa mit den Alabarten, darum, machte er zögernd, — einmal kommt es sonst gleichwohl zu einem bösen Hau, — darum wär's am End aller End nicht das ungeschickteste gewesen, du hättest die Schwarze abgefangen. Sie ist Hroms des Truhten Streichelkatze und ich habe gehört, daß sie selbst ihrem Ohm, Odd, dem Hunno, widerrede. Könnten wir die erwischen und gelänge es dir, Bub, sie im Thal festzumachen und mit dir unter ein Dach und in eine Hütte zu zwingen, es wäre vielleicht alles zu gewinnen, ohne daß wir zum äußersten kommen und die Widerspenstigen von Ziumarstalden mit den Knütteln zum Kreuze treiben müßten. Sie könnte der Steg werden, auf dem sich unseres Gottes Holz gefahrlos und unblutig in ihre Hütten tragen ließe. Etwas muß geschehen. Die zu Schwytz unter den Mythen haben es längst verlangt, daß man die stierköpfigen Wildleute, und wäre es mit den Alabarten, zum Kreuze zwinge, ehevor sie unser eigenes Volk noch dem gekreuzigten Truhtin abspenstig machen . . . ."

„Bei Muot und allen Nachtheiligen!" schimpfte grimmig der graue Wolf, — „käm es auf mich an, ich hätte diesen steinstockharten Teufelanbetern längst den Landfrieden aufgesagt und wäre über sie her wie Muots Donnerwetter. Wollt ihr warten bis sie dereinst weitdraußen vom blauen See her Zuzug bekommen und uns Ziu's Schwert in's Thal bringen? Mit Wildkatzen sollte man die Trotzköpfe zum Kreuz prügeln. Jaha, sie stecken unsere Leute noch an. Der Luog und alle geschwänzten und gehörnten Butze[1]) sollen mich über alle Flühe verschleppen und zu lauter luftigen Finkenfederchen zerreißen und zerzausen, wenn ich nicht vorletzte Nacht im Hüritobel ein paar alte Weiber aus dem Thale gesehen habe, wie sie heimlich dem Muot zwei Zicklein schlachteten. Es wird etwa nicht zu lange dauern, so werden diese alten Heidenbräuche auch von den jungen Weibern getrieben. Ich weiß wie's die Geißen haben: Nach dem Strauch am Tobel, davon man sie wegscheucht, nach dem lecken sie die Lefzgen und wüchsen Krötenbeeren und Schwarzalbenohren daran. Und opfert einmal das junge Weibsvolk, so opfert bald darnach auch das Mannsvolk, die Steinalten und Herbstwieselweißen zuvorderst, das weiß ich. He nun denn, wollen die Wildleute von Ziumarstalden das neue Wort nicht endlich einmal annehmen, so soll man ihnen, — so wahr Härd[2]) unsere Ahnenmutter ist und Muot das Wetter macht, — so soll man ihnen mit den Mordäxten das Kreuzzeichen über ihre

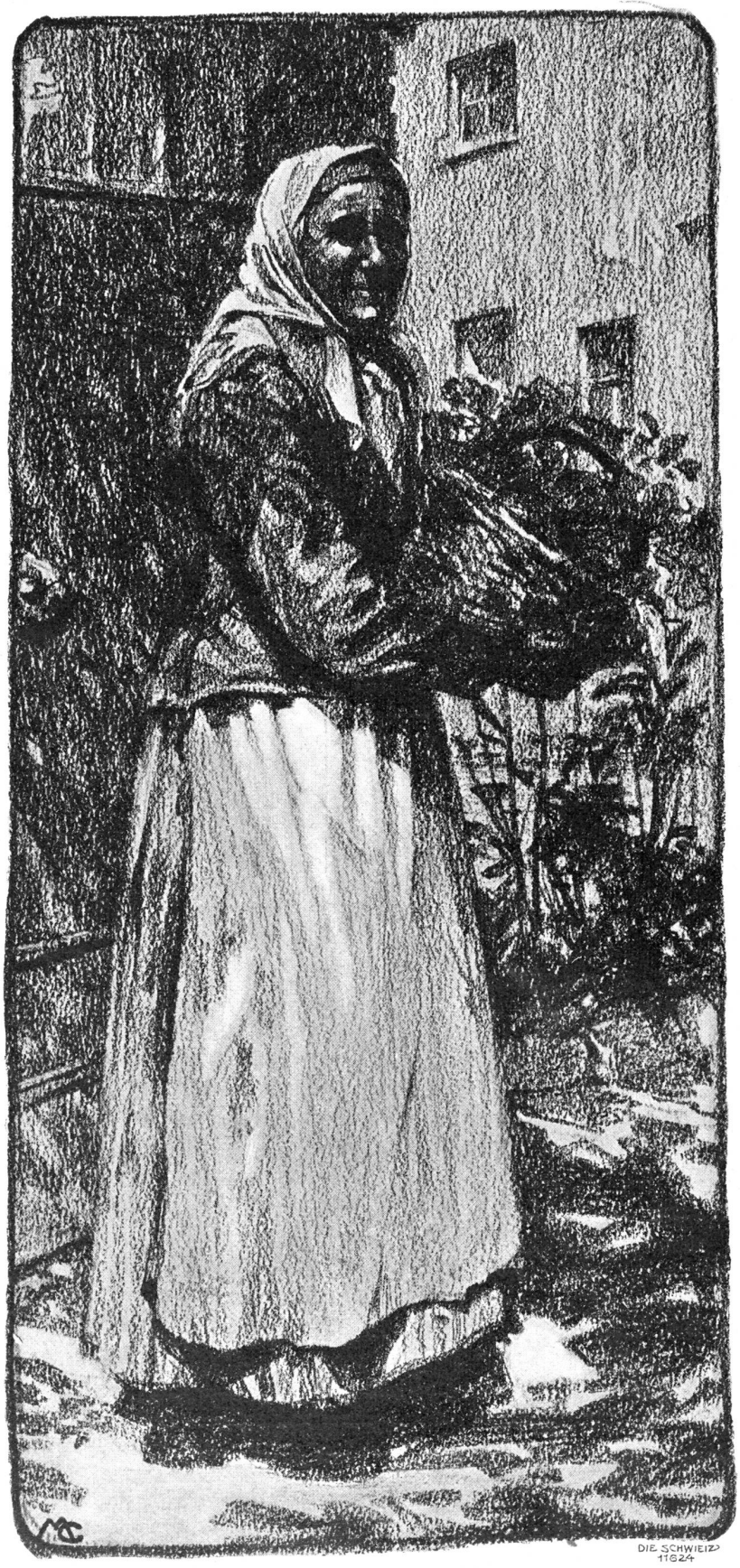
[1]) Kobolde. [2]) Hertha.

unchristlichen, ungelausten Kopfhäute machen. Oder dann, bei Martin, dem Glaubensboten und Ziu, dem Schirmer der Gerschmiede, — lege ich einmal meine Bundschuhe an und falle selber unter diese versteckten und verstockten Kreuzdonner aus Nebelhel und haue . . ,"

„Wolf," redete Martin, der Truhtin dazwischen, — — „thu doch nicht wie ein gefangener Luchs im Geißgaden. Wer merkt dir denn bei deiner Rede an, daß du mit dem Wasser der Muotah getauft bist und einst von den geflügelten Maidlein in den Himmel hinauf geholt werden sollst, in dem so schöne Hütten stehen und wo der Honig und der Rahm bachweise daherlaufen. Gleichwohl ist es aber wahr was du sagst, ich muß es bekennen, — der graue Muot bekommt am End auch im Tal wieder Anhang, wenn wir nie wehren. Illo, dein Vater, der Hunno ist allein daran schuld, daß wir mit den Wildleuten noch im faulen Frieden leben. Seit er deine Mutter unter ihnen holte, gelang es dem schlauen Alten, dem Hrom, allzeit wieder nach jedem Streit den bösen Frieden durch deine Mutter herzustellen. Was dadurch verderbt ist, hättest du heut gutmachen können, würdest du die Maid mit dir geschleppt haben. Es kommt ja doch noch zur offenen Fehde, beim Donner, so kommt es, denn Isa, deine Mutter, ist tot und kann den Starrsinnigen die Stange nicht mehr halten." Ein Weilchen ward es still, der Hunnsohn starrte düster sinnend ins Weidgras, und Wolf, der Gerschmied nahm seinen Ger mit dem anbrennenden Fleisch vom Feuer. Mit starker Hand versuchte er ein Stück davon wegzureißen und da es nicht gleich ging, biß er die zähen Fleischfasern und Sehnen durch und bot darnach den kohlenschwarzen Bratenrest den Jagdgenossen an. Die bedienten sich in gleicher Weise und werkten mit ihren Fingern und Zähnen munter drauflos, wie mit Gabel und Messer. Um die rußgeschwärzten Lippen des fuchsbärtigen Swyt zuckte jetzt ein höhnisches Lächeln und schnalzend und schmatzend wie ein Wildschwein im Hochmoor sagte er: „Illo, du hättest halt angriffiger sein sollen, so wäre dir das schwarze Wildmaidlein nicht so schnell entschlüpft. Du weißt ja wie's der Luchs macht, wenn ein schwarzes Eichhörnchen an ihm vorbeistreicht. Zugreifen muß einer, für was sonst wären die Krallen. Von Hand muß man die Frösche und die wilden Maidlein nehmen, das Rutenrichten und Schlingenlegen ist für die Vögel. Aber am End hat es dir vor der Wilden gefürchet, denn, ich weiß es, — ein Maidlein kann mit einem einzigen helsüchtigen Blick mehr Unheil anrichten, als eine frischgeschliffene Mordaxt oder hundert Altweiberzungen. Vielleicht gar hast du den alten Truht, den Hrom und seine Verwünschungen gescheut und hast deshalb nicht gewagt, der Schwarzen gegen die Hütten nachzulaufen. Am End aber . . ." Er verstummte. Illo, der Hunnsohn, war brandzündrot aufgefahren, seine Ohrgehänge zitterten: „Truht!" sagte er kurz, — „jetzt mach ich den Suchhund und schleiche hinüber zu den Hütten von Ziumarstalden und ist es tunlich, so nehme ich die Schwarze mitten aus den Wildleuten heraus, hau's oder stech's. Hinüber will ich allweg und wär es nur, um dem Fuchsbärtigen da zu zeigen, daß ich die Verwünschungen des alten Hrom so wenig fürchte, als die Wildmaid und wäre sie glutäugig wie eine Nachteule im Zunachten. Weißt Swyt, mein Haarschopf und mein Herz brennen nicht gleich so lichterloh, wie dein Bart. Nach Ziumarstalden geh' ich, haarus"![1]). Der graue Wolf, der Gerschmied schnalzte, springlustig, wie ein Fisch in der Laichzeit. Sein Bart, der ihm wie ein Dornstrauch bis hinter beide Ohren hinaufwuchs, sträubte sich, wie ein gekitzelter Igel: „Bub," knurrte er, — „ich komme mit dir und wär' der Luogi überwegs und thät mich in ein blindes Stierenkalb verwandeln, ich krieche dir gleichwohl nach. Gilt es einmal einen Handstreich gegen die verhagelten Steinköpfe da drüben, so darf ich dabei nicht fehlen, so wenig als der Teufel im gestobenen Schwarzalbenreigen, so darf ich." Er sprang auf und warf den Rest seines Fleischstückes in die glimmenden Tannenäste: „Das will ich unserem gekreuzigten Truhtin opfern und dem grauen Muot für ein gutes Weggeleit! „Auch Swyt, der Horner, hatte sich erhoben, band das tote Murmeltier auf den Rücken, langte seinen Bogen von der Haselstaude und sagte: „Thu nur nicht gleich so wüst, Illo, ich bin so gut dabei als der Wolf, gilt es einen Handstreich. Warum sollten wir nicht einmal in die Hütten da drüben geraten —, wir sind doch mit denen von Schwytz im Thal ungefragt schon in manch eine Umfriedung eingebrochen. Ich wär auch dafür, den Ziumarstaldern einmal einen jungen Vogel aus dem Nest zu nehmen, die Alten würden darnach vielleicht schön zahm und kämen ungerufen in unser Bethäuslein nachgeflogen. Das Maidlein," setzte er lachend bei, — „das wollt ich dann schon so bekehren, daß es auf die rechte Seite käme." Alle drei sahen fragend auf Martin, den Kreuztruhten, und der Gerschmied machte mit rauher Stimme: „He da, alter Grauel, steh' auf und trampp' mit, wir wollen auf die Weiberhatz, will sagen: Den bösen Luog wollen wir aus der Staudenwildnis hetzen."

„Ja ja," machte halblaut der Alte und staunte mit dem tiefgefurchten Gesicht und den grauen Augen in das verlöschende Feuer, — „ihr seid flink auf, gilt es einen Gerlupf. Aber dasmal habt ihr einen gefährlichen Schlich vor. Merken euch und euere schlimme Absicht die Wildleute, so schlagen sie euch mausseintot, oder gar verwünscht euch der alte Hrom, der mehr weiß als ihr glaubt, auf den Gipfel eines Schneeberges, daß ihr

[1]) Herausfordernder Kampfruf.



Studie von Hans Meyer-Cassel.

elend erfrieren müßt. Der böse Luogi, Ziu, der wilde Muot und andere Ungeheuer hausen in seinem Gehäge . . . ."

„Jaha, der Luog, der böse Luogi," stimmte, im Haar kratzend, der Gerschmied bei und blinzelte schier ängstlich in den Nebel. Der Truht stand auf: „He nun denn," sagte er entschlossen, — „ich kann euch nicht allein gehen lassen und ziehe mit; bin doch ein wenig Schuld daran, daß ihr den gefährlichen Gang thut, so will ich auch die Gefahr mit euch teilen; ob heut' oder morgen, einmal muß etwas gethan sein, einmal geraten wir mit den Wildleuten doch in offene Fehde. Ihr wißt, was die Glaubensboten gesagt haben: Ziu sei ein Unhold, der Teufel. Bei Muot's Donner, wie lange noch wollen wir Nachbarn dulden, die uns und allen zum Trotz dem Teufel opfern?!" Er nahm die Berghasen auf und faßte seine Waffe, einen Ger mit kreuzförmigem Griff: „Das Kreuz hier mag uns vor bösem Blick und vor Hroms Verwünschungen bewahren. Kommt!" Illo, der Hunnsohn, riß mit starker Faust seine Alabarte aus dem Rasen und schritt gegen die jäh abstürzende Runse. Hurtig, aber bedächtigen Schrittes folgten ihm die andern. Und in murmelnder Rede besprach Martin, der Kreuztruht, den Nebel, daß er sie sorglich verberge. Kleine, geschieferte Steine lösten sich zuweilen unter den bloßen Füßen der Abziehenden und sprangen knatternd und pfeifend thalwärts.

* * *

Ein Sonnenstrahl fuhr in die wogenden Nebel wie Muots leuchtender Wurfger und zerriß und zerfetzte sie also, daß sie durcheinander flatterten wie ein ungeheurer Schwarm von langflügligen Reihern und kurzgefiederten Schneehühnern, unter die der Sperber schießt. Um hochragende Tannen und Buchen wehte es wie von weißen Riesenflügeln und in den

breiten Wipfeln einer gewaltigen Eiche löste es sich zögernd wie von zerfließen den Armen und ein zitterndes Sinken war, wie von wehenden, mondlichten Gewändern: Der heilige Hügel ob Ziumarstalden lag im blauen Tag. — Nun schoß es mit tausend und abertausend blitzenden Sonnengarnen in die weichenden Nebel. Ein steinbeschwertes Hüttendach stieg aus den nidsich drängenden grauen Horden, eine rundliche Hütte schloff aus Hasel- und Erlenstauden, jetzt eine zweite und mit einemmale kamen die weitum in der Staudenwildnis zerstreuten Hütten von Ziumarstalden in den Tag; braunschwarze, zottige Geißen stiegen naschend und meckernd dazwischen herum und bis an die höherliegende steinerne Umfriedung. Von den hochragenden Eichen und Buchen des heiligen Hügels und von allen Bergspitzen wehten die roten Fahnen der siegreichen Abendsonne. Aber unterhalb der kleinen Hütten wogte und wellte ruhelos ein weitausgedehnter Nebelsee, in den, jauchzend vor Blutgier, der Sperber tauchte.

Vor der äußersten, gegen das Thal gelegenen Hütte, die eine gewaltige Buche und eine weißrindige Birke überschatteten und in deren Gibel ein mächtiger Bärenschädel stak, war ein kräftiges Schelten. Ein hochgewachsener Mann, dem das flachsfarbene Haar verwildert in die Stirne hing, stand unter der Buche, in der einen Hand einen Melkstuhl, in der andern einen Milcheimer tragend. Vor ihm auf dem Boden lagen bäuchlings ein paar nackte braungebrannte Knaben, die auf dem Rasen aus Erlenzweiglein, aus spitzen Kieseln und allerhand Scherben einen heiligen Hain erbauten. Ein großer Tannzapfen war der Ziu, eine Haideschnecke mit tastenden Hörnchen der Man[1]) und ein an den Schenkeln mit Strohhalmen angebundener Laubfrosch, der böse Luogi. Auf einem aus dem Boden hervorschauenden Steinblock kauerte eine schwarzhaarige Maid, verschüttelte ein paarmal tüchtig den braunen Wollrock und bemühte sich anscheinend mit größtem Eifer, aus nebenanliegenden Weidenruten ein Körbchen zu flechten. Jetzt blinzelte sie mit scheuen Augen nach ihrem wetternden und schimpfenden Oheim, dem Hunno von Ziumarstalden, setzte ein trotziges Mäulchen auf und zog mit bebender Hand eine Rute in ihr angefangenes Geflecht. „Bist du närrisch geworden, Holdi," redete Odd, der Hunno. „Wer beim Donner hieß dich denn die Thalleute von der Muotah reizen und uns am End' gar auf den Hals laden? Wie lange dauert's noch, bis so ein leichtflügliges Maidlein einsieht, wie wir ihnen im Wege stehen, seit sie dem Truhtin der Christen, diesem toten Jesus, zugeschworen haben und vor seinem gekreuzten Holze knieen. Es sind wenige unter ihnen, die uns nicht hassen, aber viele, die gerne den toten Gott nach Ziumarstalden brächten und noch mehr solche, die uns mit den alten Göttern gleich totschlagen und ausjagen und unsern ihnen so nahegelegenen Weidgang als ihre Allmeind ansehen möchten. Du weißt, wir sind die Schwächern und bei Muot und Ziu, ich sage dir, wir sind schon unter deinem heißblütigen Vater, dem starken Horand, in großer Gefahr gewesen, von den Thalmännern zum Kreuze gezwungen zu werden, hätte nicht der Truht, mein greiser Großvater, die Isa geopfert und dadurch Richilo den Hunno für einen gütlichen Ausgang des Streites gewonnen. Allweg bin ich auch kein säugendes Zicklein, ich, und möchte manchmal vor Ingrimm wie ein Drache oder wie der feurige Luog in das Thal hinabfahren, — ich bezähme mich. Aber in dir gährt das unbändige Blut deiner Väter, das Blut, das unserm Volke den Namen Wildleute eingetragen hat. Ja, ja, Maidlein, Ziu nehme uns hinter seinen Schild, denn du hast Illo, den Hunnsohn, bös genarrt, wie du da berichtest. Wahr dich nur, du Wilde!"

„Es fürchtet mir nichts, des Buben wegen schon gar nicht," machte sie lachend, — „er ist nach mir im Nebel herumgefahren, wie ein geneckter Uhu im heitern Tag nach den Bachdrosseln."

„Schweig, schweig, Schwarze! Du kennst unsere Nachbaren da unten an der Muotah allweg nicht, sonst verginge dir das Lachen. Muß eine Felsentaube hochnisten, sollen sie diese Wiesel nicht erschleichen und zwischen die Zähne bekommen. Bei Ziu's Schwert, ich kenne sie und weiß, wie es tönt, wenn sie dengeln. In ihren heiterhaarigen Köpfen nisten grimmige Gedanken, Sperbernester, Holdi, Sperbernester! Wahr dich!" Die Maid verzog halbspöttisch den Mund, las ein Lärchenzweiglein vom Boden auf und zerbiß es zornig. Odd, der Hunno, ließ sich neben einer großen langhaarigen Geiß nieder, hockte sich breit auf den Melkstuhl und begann das unruhige Tier zu melken. „He da, steh ruhig, Hörali!" fuhr er die Geiß an, — „oder beim Donner, ich schlage dir die Beine ab!" Um die Hüttenecke lief flink, wie eine Haselmaus, ein Büblein und lärmte: „Seht, seht, jetzt bringe ich des Muot's wildes Roß!" Er ließ sich bei den Kindern niederplatschen und setzte in das große Scherbengehäge eine große Heuschrecke, die allsogleich wie toll in dem heiligen Hain herumgalloppierte und gar Ziu, den Tannzapfen, überrannte. Mit einemmale schrieen alle Knaben auf: „Der Großvater, der Großvater!" Aus der Thüre der niedrigen Hütte trat ein hoher Greis. Auf seine Schultern herab wallten die weißen Haare und an seinem schafwollenen Gewand hing ein weinendes Kind. Ein sonniges Aufleuchten ging um Holdis Augen, auch der melkende Odd wandte für einen Augenblick den Kopf nach dem Alten, also daß die doppelten Ringe an seinen Ohren wie Geißglöckchen klingelten. „Ich will auch Hain bauen!" klagte zwängend

[1]) Mond.

die Kleine, — „der Ingobald und der Gerloh wollen mich nicht lassen."

„Sei still, sei ruhig!" besänftigte der Greis, der Truhtin des Stammes, — „ja, ja, du sollst auch Hain bauen. Geh' nur und lauf' in den Busch, weißt du was, Hemmali, du darfst die Härda suchen, die gute Härd." Das halbnackte Kind lächelte durch Thränen, verschüttelte den schwarzen Haarschopf und sprang mit einem triumphierenden Seitenblick auf die spielenden Knaben, in die Haselstauden. Hrom, der Truht aber ließ sich an der Hüttenwand auf das Milchbänklein nieder und sah sinnend nach der mit gesenktem Kopf auf ihrem Stein sitzenden, emsig flechtenden Maid. In seinen Augen war warmer Sonnenschein, manchmal jedoch verscheuchten ihn die düster zusammengezogenen Brauen. „Holdi, Wildling," begann er mit zitternder Stimme zu reden, — „bist wieder einmal in den Stauden und in allen Tobeln herumgeirrt —. Maidlein, Maidlein, wahr dich wohl, daß du auf deinen Streifereien im Weidland und in der Wildnis nicht einem herumfahrenden Weidmann aus dem Thale der Muotah in die Schlingen geratest. Hinter den blauen Augen der Thalleute steckt ein wilder Sinn, der längst gereizt ist und darauf ausgeht, uns zu zwingen. Hör' auf meinen Enkel, deinen Oheim, den Odd, er kennt dein unbändiges Wesen, denn auch seine Kinder haben von deines Vaters verstorbener Schwester das wilde, heißsprudelnde Blut geerbt. Er meint es gut mit dir."

„Ich weiß es, Vater," machte halblaut die Maid.

„He nun denn, falls du es weißt, weshalb thust du gleichwohl solche Wildkatzensprünge und ziehest die grimmigen Thalwölfe hinter dir her?!" fuhr schimpfend der Melker herum, stand auf und rief den Geißen: „Uh le le, uh le le!" In dem Gestäude begann ein Rascheln und Meckern und alsobald hüpfte und stocherte die zottige Schar der Geißen und Zicklein zur Hütte. Odd, der Hunno, setzte sich zwischen die sich stoßenden und neckenden Tiere, allseitig Püffe austeilend und melkte weiter. „Holdi," redete der greise Truht, — „du würdest dem Odd wohl eher gehorchen und deine Springlust einhägen, wüßtest du, wie vor Zeiten die Väter in diese Staudenwildnis einzogen und wie mühselig es ihnen und uns geworden ist, die neue Heimat und die alten Götter zu behalten. Es geht langsam der Nacht zu, der heilbringende Man und der Dunkelstern[1]) werden bald durch die Buchen am heiligen Hügel scheinen. Hör', Maidlein, so will ich dir im Zwielicht vom Zuge des hiesigen Stammes und von deinen Vätern erzählen, einmal mußt du's doch vernehmen, auf daß du auf deinen wilden Sinn und deine unruhigen Füße mehr Acht hast. „Verwundert blickte der melkende Odd auf den Truhtin; die Knaben aber machten sich sogleich um ihn und ihre Augen hingen an seinem weißflockigen Barte. Sinnend schaute der Alte ein Weilchen in den verglühenden Abendhimmel und auf den dämmernden Nebelsee hinab und begann: „Vor vielen, vielen Jahren, als hierlands bloß Ur und Bär hausten und der tückische Luogi und der Troll im Busche umgingen, kam ein großer Zug von heiterschopfigen Männern mit ihren Weibern und Kindern in das weite Thal am grünen See gegangen. Suchten alle eine Heimat. Ein Haufe löste sich von dem vertriebenen, unstät wandernden Volk und ließ sich unter den beiden Mythen nieder. Ein anderer Haufe wagte sich durch die steilen Bergwälder, dem schäumenden Bach entlang, hinein in das ebene Thal unter uns. Er machte sich darin heimisch, weihte den schönen, willigen Boden dem grauen Donnerer, dem Muot, und nannte den großen, wilden Bach, der das Thal durchströmte, die Muotah. Eine geringe Schar aber stieg durch das Hürithal hinüber in ein enges, weltverlorenes Bergthälchen, welches nach ihrem Führer Raimar, Raimarstalden geheißen ward. Also kam das Volk auseinander. Auch unser Stammvater, Ziumar, trennte sich unter den beiden Mythen von Swyt, dem angesehensten Truhtin des Volkes, und bannte sich mit seinen Leuten mühsam Weg durch die sumpfigen Wälder zwischen den Mythen und dem Gibel hinauf. Lange mochten sie wohl in der Waldwildnis umhergeirrt sein, bis sie ob sich zwei zackige Felsstöcke erblickten, die wie die Zähne eines Keilers aus den Tannenborsten hervorstachen. Da machte der Führer Halt; er wußte keinen Ausweg mehr und opferte daher den Göttern zwei Böcke. Die beiden Felsstöcke, die er für versteinerte Riesen hielt, nannte er nach seinem Vater die Schejoberge. Wie nun die Tiere geschlachtet waren, da schoß krächzend ein Rabe über die Waldlichtung, in der sie rasteten, und flog in der Richtung unserer heutigen Heimat. Nun brachen die Väter neugestärkt auf und zogen durch die Wälder nach der Wegweisung von Muot's Vogel. Miteinemmale hielten sie am Waldrand vor einem kleinen Abhang und vor ihnen lag eine weite, sanft abfallende Halde und in deren grüner Staudenwildnis halbwegs versteckt, standen viele halbrunde Steinhüttchen. Der sonnenbeschienene Stalden aber lag ob einer Fluh, die jäh ins Thal der Muotah abfiel und in der Ferne schier rings herum waren riesenhafte Berge. Nun merkte Ziumar wohl, daß die Götter ihn und seine Schar hiehergeführt hatten. Ohne lange zu ratschlagen und viel darnach zu fragen, ob Drachen oder verwunschene Butzen in den kleinen Hütten hausen, hieß er die Weiber mit den Kindern sich im Wald lagern und schlich mit den Stammesgenossen in die Nähe der wunderlichen Hütten. Aber kein Räuchlein kam durch die schweren Dächer von Moos und Tannenästen, kein Laut ließ sich hören . . . ."

(Fortsetzung folgt.)

1) Abendstern.